

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 44 (1957)
Heft: 1: Strafen

Artikel: Die Strafe in der göttlichen Erziehung der Menschen
Autor: Bürkli, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wird mindestens von den Knaben verstanden werden.

Versuchen wir vielleicht, noch die Stufe II zu erklimmen, eine individualisierte Strafpraxis, die das einzelne Kind nicht mutlos macht, sondern ihm hilft, die Schwächen schließlich aus eigenem Antrieb zu überwinden.

Die Stufe III überlassen wir dem erzieherischen Genie, das auf eine Bestrafung zumeist verzichtet, weil es dem Kind ins Innerste sieht, oder es einfach, ohne selbst den mindesten Anspruch geltend zu machen, mit ganzem Herzen liebt.

Die Strafe in der göttlichen Erziehung der Menschen Franz Bürkli, Luzern

Gott hat die Menschen für sich erschaffen und sie für das ewige Leben bestimmt. Der Mensch aber soll auf Gottes Plan eingehen; er soll ihn erkennen und ihn in freier Selbstentscheidung verwirklichen. Tut er das nicht, so wird er vor Gott schuldig und verdient Strafe. Das gilt sowohl für die Völker als auch für die einzelnen Menschen. Das zeigen die Weisheitsbücher der Heiligen Schrift recht eindringlich. So spricht zum Beispiel Jesus Sirach (16, 7ff.):

»Gott verschonte nicht die Mitbürger Lots,
die sich um nichts kümmerten in ihrem Übermut.
Er verschonte das dem Bann verfallene Volk nicht,
das sein Besitztum verlor um seiner Sünden wil-

[len,

und desgleichen die sechshunderttausend Mann zu
[Fuß,
die dahingerafft wurden wegen der Unbot-
[mäßigkeit ihres Herzens.

Wenn nun erst ein einzelner halsstarrig ist,
es wäre ein Wunder, wenn er straflos bliebe!

Denn Erbarmen und Zorn ist bei ihm (bei Gott),
und er vergibt und verzeiht, aber er gießt auch
[den Zorn aus.

So groß wie sein Erbarmen ist seine Strafgerechtigkeit,
und jeden richtet er nach seinen Taten.«

Darum nimmt nach den Worten des selben Jesus Sirach der Weise Zucht an, der Tor aber ändert sich nicht (21, 11 und 18):

»Wer das Gesetz beobachtet, beherrscht seine Gedanken,

und Vollendung der Furcht des Herrn ist die Weisheit.«

»Wie ein Gefängnis ist für den Toren die Weisheit,
und Erkenntnis für den Unverständigen wie [Fesseln.

Wie Ketten an den Füßen ist für den Toren die Zucht.«

Toren zu belehren, hat darum keinen Sinn
(Sir 22, 7f.):

»Wer einen Toren belehrt, leimt Scherben zusammen
[men
oder weckt einen Schlafenden aus tiefem Schlummer.

Zu einem Schlummernden spricht, wer zu einem Toren spricht,
und am Ende sagt er: Was ist denn? «

Wenn aber der Sünder in sich geht, ist er weise. So spricht das Buch der Sprichwörter (12, 1):

»Wer Zucht liebt, liebt Erkenntnis,
wer aber Zurechtweisung haßt, ist töricht.«

Im 29. Kapitel aber sagt dasselbe Buch (29, 15):

»Rute und Rüge verleihen Weisheit;
aber ein zuchtloser Knabe macht seiner Mutter Schande.«

Den Reuigen wird die Strafe zum Nutzen
(Prv 17, 24):

»Aber für Reuige läßt er den Rückweg offen
und ermutigt die Hoffnungslosen.«

Gott will eben nicht den Untergang der Bösen, sondern ihre Rettung. Darum spricht das Buch der Sprichwörter weiter (17, 29f.):

»Wie groß ist das Erbarmen des Herrn
und seine Nachsicht gegen alle, die sich ihm zuwenden!«

Denn nicht wie Gott ist der Mensch,
noch seine Gedanken wie die Gedanken der Menschenkinder.«

In allen Strafgerichten Gottes ist das Walten seiner Weisheit zu erkennen. Das zeigt das Buch der Weisheit einlässlich in den Kapiteln 11, 15 bis 12, 27. Sein Erbarmen und seine Gerechtigkeit sind über alle Zweifel erhaben (Sap 11, 23 f.):

»Aber du erbarmst dich aller, weil du alles verstehst,
und übersiehst die Sünden der Menschen, damit sie Buße tun.
[magst,

Denn du liebst alles Seiende
und nichts verabscheust du von dem, was du geschaffen hast.«

Der Mensch verschuldet seine Strafe selbst

(Prv 1, 31):

»Sie sollen essen von der Frucht ihres Wandels
und von ihren Anschlägen sich sättigen.«

Wenn darum Gott straft, dann zeigt er uns in der Strafe seine Liebe (Prv 3, 11 f.):

»Die Zucht Jahwes, mein Sohn, verachte nicht,
und laß dich nicht verdrießen seine Prüfungen!
Wen nämlich Jahwe liebt, den züchtigt er,
und wie ein Vater an dem Sohn hat er doch
[Wohlgefallen.]«

Darum mahnt das Buch der Sprüche (Prv 29, 17):

»Züchtige deinen Sohn, und er wird dich beglück-
und deiner Seele Wonne bereiten.« [ken-

Ganz ähnlich klingt eine andere Stelle (Prv 13, 24):

»Wer seine Rute schont, haßt seinen Sohn;

doch wer ihn lieb hat, nimmt ihn früh in Zucht.«

Gott straft zuweilen langsam und allmählich
(Sap 12, 10):

»Indem du aber nach und nach straftest, gabest du
[Raum für Reue,
obgleich du wußtest: ihre Abstammung ist
schlecht und ihre Bosheit angeboren,
ihre Gesinnung wird nie und nimmer sich
ändern.]«

Reue und Buße ist der Zweck der von Gott verhängten Strafen (Prv 11, 23):

»Aber du erbarmst dich aller, weil du alles verstehst,
und übersiehst die Sünden der Menschen, damit sie Buße tun.
[magst,

Ja, zuweilen tritt überhaupt keine Strafe ein
(Koh 8, 11 ff.):

»Weil für die böse Tat das strafende Urteil nicht
rasch erfolgt,
darum wächst den Menschen der Mut, Böses zu tun.«

Nur zu leicht wird dann der Mensch gleichgültig und glaubt, straflos ausgehen zu können
(Koh 9, 2):

»Alle trifft ja ein Los, den Gerechten und den
den Reinen und den Unreinen, [Frevler,
den, der opfert, und den, der nicht opfert,
den Guten wie den Sünder.«

Strafe ist darum nötig (Prv 20, 30):

»Blutige Striemen säubern das Innere,
und Schläge die Kammern des Leibes.«

Das Buch der Sprüche aber fährt weiter

(Prv 22, 15):

»Haftet Torheit im Herzen des Knaben,
die Rute der Zucht entferne sie daraus.«

»Entziehe nicht dem Knaben die Zucht;
wenn du ihn schlägst mit der Rute, stirbt er
[nicht.« (Prv 23, 13.)

»Die Peitsche dem Pferde, der Zaum dem Esel,
und die Rute für den Rücken des Toren.«

[Prv 26, 3)

Aber das Buch der Sprüche fügt auch klug hinzu
(Prv 17, 10):

»Tiefer trifft ein Verweis den Verständigen
als hundert Schläge den Toren.«

Denn, so sagt dasselbe Buch anderswo
(Prv 13, 1):

»Ein weiser Sohn liebt Zucht,
aber ein Zügelloser hört auf kein Schelten.«

Aus dieser Blütenlese aus den Weisheitsbüchern können wir kurz einige Leitsätze für unsere erzieherische Tätigkeit ableiten.

1. Gott, der Herr, bedient sich in seiner Pädagogik der Strafe, um die Menschen zur Einsicht und zur Umkehr zu bringen. – Unsere Antwort auf die Strafe aber müssen Einsicht, Reue, Buße und Umkehr sein. Diese Annahme der Zucht nennt die Heilige Schrift kurzerhand »Weisheit«.

2. Strafe ist im erzieherischen Tun notwendig, sowohl in der göttlichen wie in der menschlichen Erziehungstätigkeit.

3. Sie hat aber als Zweck die Besserung. Jesus hat gezeigt, daß er nicht in bigotter Art alle Ereignisse ohne weiteres als Strafgerichte Gottes betrachtete. (Lk 13, 1 ff.)

4. Die Strafen Gottes sind immer Offenbarungen seiner Güte, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Das wird auch am Jüngsten Tage so sein; der böse Mensch verdreht Gottes Güte in seiner Hand zum Strafgericht; für den Guten aber wird sie zur ewigen Belohnung.

5. Ob die Heilige Schrift die Körperstrafe anrate oder verbiete, ist kaum zu entscheiden. Sie spricht wohl sehr klar und eindeutig von der Rute und von Streichen. Aber sie spricht eben aus dem kulturellen Hintergrund ihrer Zeit heraus, der unter Strafe in erster Linie die Körperstrafe verstand. Wenn wir heute die Körperstrafe mit Recht ablehnen, so dürfen wir aber auch nicht vergessen, daß auch hierzulande zu andern Zeiten andere Auffassungen auftraten und wieder auftreten können. Gewisse Zeiten sind robuster veranlagt, andere aber empfinden die Körperstrafe als entehrend. Diese Auffassungen schwanken. Darum ist auch aus der Heiligen Schrift keine eindeutige Auffassung herauszulesen. Entscheidend ist jedenfalls, daß jeder Strafe ein pädagogischer Sinn zugrunde liegen muß. Gerechtigkeit, Güte, Geduld und gute Absicht müssen beim Strafen leiten.

»Alles sehen – vieles übersehen – wenig strafen« Agnes Huber, Andwil

Ein Zitat aus einem Vortrag, den ich in meinen ersten Schuljahren hörte! Es ist mir geblieben wie kaum ein anderes und ist mir in meinem Wirken immer wieder in den Sinn gekommen.

Alles sehen! Zwei Worte, die dem Lehrer in der Schule viel sagen, zwei Worte, die ihm das Gewissen erforschen könnten, die ihn wach halten, vor

der Schule, in der Schule, während der Pause. Alles sehen! Der Lehrer, der alles sieht, ist ganz dabei, mit der vollen Aufmerksamkeit, ob die Kinder mündlich arbeiten oder schriftlich beschäftigt, ob sie fertig sind mit ihrer Aufgabe oder zum Fach umwechseln. Wer alles sieht, hat offene Augen und offene Ohren, es entgeht ihm nichts, was auf der Bank und unter der Bank geschieht, der ist einfach nur für die Kinder da, er hat kaum Zeit für sich, für anderweitiges Tun und Denken. Die Kinder beanspruchen ihn voll und ganz, ohne daß sie es merken, ohne daß es ihnen bewußt wird. Auch dann, wenn er die Tafel korrigiert, ist sein Auge wach für die Kinder, für das erste wie für das letzte. Es bedarf so weniger Worte, so weniger Mahnungen, es bedarf eines Blickes, eines Schweigens, eines Stillehaltens. Nur die Ruhe kann es schaffen.

Vieles übersehen! Erst dann, wenn ich alles sehe, darf ich vieles übersehen. Nicht jedes Geschwätz, nicht jedes Geräusch und jedes Gelispel darf gerügt werden. Dann würde ich ja selbst mit meinem Dreinfahren mehr Lärm verursachen, als die Kinder mit ihren Ungezogenheiten. Sind es denn immer Ungezogenheiten? sind es nicht meistens kindliche Schwächen, kindliche Vergeßlichkeitkeiten oder kindliches Versagen und Unvermögen, Mitteilungsbedürfnis – das bei Erwachsenen nur zu oft auch gerügt werden dürfte. Ist es nicht oft ein starres, seelenloses Eingespanntsein, ein Leben in einer Zwangsjacke, das dem beweglichen Kinde wider die Natur geht? In den untern Klassen ist es meistens nicht Bosheit, nicht böser Wille, nicht strafbares Handeln – nein, es ist so oft mein persönliches Versagen, meine eigene Unaufmerksamkeit und Zerstreutheit. Müßten wir wohl nicht oft dem kindlichen Handeln mehr Verständnis entgegenbringen, alles sehen, aber vieles einfach übersehen!

Wenig strafen! Wieder in meinen ersten Schuljahren sagte mir eine pädagogische Autorität: Von hundert Strafen, die du austeilst, gehören neunundneunzig dir. Scharfe Würze! Ich konnte und wollte es nicht glauben. Für ein sittliches Vergehen, für Unaufmerksamkeit, Faulenzen gehört sich doch eine Strafe. Wie oft strafte ich aus Ungeduld. Das Kind war von langsamer Auffassungskraft, das Stillsitzen war ihm zuwider – ein Nachsitzen, eine Strafaufgabe. Lange wollte ich's nicht verstehen,